



Akademie für Politische Bildung Tutzing  
 Buchensee 1  
 82327 Tutzing



Bild im Original von Domenico Beccafumi. Allegorischer Freskenzyklus (Politische Tugenden; Szene: Justitia) aus dem Palazzo Pubblico in Siena. Quelle: Wikimedia Commons, Bearbeitung: APB Tutzing)

**Wie aus einer Räuberbande ein Staat wird**

## Sphären der Gerechtigkeit

**"Was sind Staaten anderes als große Räuberbanden, wenn es in ihnen keine Gerechtigkeit gibt?" Dass die Gerechtigkeit eine unabdingbare Minimalvoraussetzung dafür ist, damit ein Staat überhaupt erst zu einem solchen werden kann, stand für Augustinus fest. Doch hier fangen die Probleme eigentlich erst an: Was genau ist Gerechtigkeit? Wer besitzt die Definitionshoheit darüber? Und wie sieht eigentlich ein gerechter Zugang zu Ressourcen und Gütern aus? Wir haben in unserer Tagung über Verteilungskriterien für Arbeit, Bildung und Chancen diskutiert. Und natürlich hat, wie auf unserem Bild, Justitia selbst auch noch ein Wörtchen mitzureden.**

Die Diskussionsgrundlage bot eine Schrift des amerikanischen Philosophen **Michael Walzer** – die unserer Tagung auch zum Namen verhalf: **„Sphären der Gerechtigkeit“**. Der Heidelberger Professor Michael Haus stellte drei Aspekte des Werkes heraus: Die **Einheit** des Begriffs der Gerechtigkeit bei einer gleichzeitigen Ausdifferenzierung in verschiedene Sphären. Dazu ging er besonders auf die **Eigenständigkeit gesellschaftlicher Sphären** und der jeweiligen Kriterien zur Verteilung relevanter Güter ein. Probleme entstehen immer dann, wenn ein Verteilungskriterium dominant wird, wenn beispielsweise **politische Macht** auch **ökonomische Verteilung** regieren will, oder wenn **Geld** über **Bildung** und **Gesundheit** bestimmt. Auch Dr. Gerhard Stamer betonte: „Bei Walzer finden wir eine Pluralität sowohl des Gesellschafts- als auch des Gerechtigkeitsbegriffs.“



Prof. Dr. Michael Haus (links) und Dr. Gerhard Stamer über Walzers „Sphären der Gerechtigkeit“ (Fotos: Prechtl)

### Walzer als Marxist?

Bei der Einordnung in den **philosophischen Kontext** setzten die beiden Referenten unterschiedliche Schwerpunkte. So stand für Haus vor allem die Abgrenzung zu **Rawls** und dessen **Liberalismus** im Vordergrund, wohingegen Stamer Walzers Werk vor einem ganz anderen Hintergrund interpretierte: „Man könnte sagen, **Walzer sei ein Marxist**, nur ohne Revolution. Man hat den Eindruck, er würde Marx für den

Tagesgebrauch aufbereiten – denn auch **Kapitalisten** können human sein.“ Doch auch für Haus ist der soziale Kontext entscheidend: „Es gibt keine natürliche, nur eine **gesellschaftliche Ungleichheit**. Ein erster Ansatzpunkt zur Lösung dieses Problems wäre es, die verschiedenen Sphären besser voneinander zu trennen.“ Stamer hingegen verweist auf **Kant**: „Wir müssen die Verbindung von Gesellschaft und Vernunft erkennen – es geht um die **Menschlichkeit** in uns.“

### „Es wird zu einem Care-Defizit kommen, zu einer Unterversorgung“

Die Innsbrucker Professorin Eva Fleischer konzentrierte sich in ihrer Reflexion über Gerechtigkeit auf die Frage nach dem Umgang mit **pflegebedürftigen Menschen**. In diesem Bereich macht sie allerdings **erhebliche Ungerechtigkeiten** aus: „Unter den gegenwärtigen Bedingungen führt die Übernahme von Care-Arbeit zu einer Einschränkung von **sozialen Rechten** – und vor allem **Frauen** sind die **Verlierer** dieser Struktur.“ Um dem entgegenzuwirken, schlägt sie vor:

- Ein Recht für **Pflegebedürftige**, Pflege und Betreuung zu erhalten
- Reale **Wahlfreiheit** für Angehörige: pflegen oder nicht pflegen
- Eine Ausgeglichene Zuständigkeit **beider Geschlechter**
- Verlagerung von privater Pflege in **öffentliche Institutionen**
- **Verbesserung** von nicht-häuslichen Strukturen
- **Professionalisierung** von Pflegearbeit



"Private Care-Tätigkeit ist unsichtbar, aber gleichzeitig unverzichtbar" betont Prof. Dr. Eva Fleischer

### „Vollkommene Chancengleichheit erstrebenswert?“

Diese Frage ließ Prof. Dr. Manuel Knoll, der in Istanbul lehrt, nach seinem Vortrag offen im Raum stehen. Zur Klärung des Begriff der **gerechten Chancenverteilung** zog er drei Philosophen heran – **Platon**, John **Rawls** und Michael **Walzer**. Gerade weil er sein Hauptaugenmerk auf die zentralen Textstellen der Originalwerke legte, wurde deutlich: der Begriff der **Chancengleichheit** lässt sich weder eindeutig noch abschließend klären. Am Ende wagte Knoll mit den Tagungsteilnehmern ein **Gedankenexperiment**: Ließe sich vollkommene Chancengleichheit realisieren – was würde passieren? „So eine Gesellschaft wäre extrem instabil, weil die **Verlierer** die Verantwortung nicht auf das **System** abwälzen könnten, sondern ganz allein bei sich suchen müssten.“



Prof. Dr. Manuel Knoll (links) betrachtet Gerechtigkeit im Kontext der Philosophie. Prof. Dr. Krassimir Stojanov plädiert für einen Strukturwandel des Bildungssystems.

Konkreter wurde hingegen der Eichstätter Professor Krassimir Stojanov mit seiner These für die Verwirklichung von mehr **Gerechtigkeit im Bildungswesen**: „Keine Form der **Selektion im Schulsystem** lässt sich rechtfertigen, zumal leistungsorientierte Selektion nur mit sehr starken **pädagogischen Verlusten** realisierbar ist – deswegen sollte das Schulwesen von der Selektionsfunktion vollständig entlastet werden.“ Vielmehr sei es Aufgabe der schulischen Bildung, **persönliche Autonomie** zu ermöglichen. Erst auf dieser Basis kann es dann später einen **gerechten Wettbewerb** im Berufsleben geben. Solange die individuelle Verantwortlichkeit noch nicht gebildet ist, kann es keine gerechtfertigte Selektion geben. Dabei betont er: „Bildung ist nicht nur Mittel zum Zweck, sondern auch **Selbstzweck**.“

In Anlehnung an Axel Honneth definiert er Gerechtigkeit über den Begriff der Anerkennung und fordert deshalb, Empathie, Respekt und soziale Wertschätzung als bildungsstiftende Anerkennungsformen und als institutionelle Gerechtigkeitsnormen stärker in den Blick zu nehmen. Dafür betrachtet er eine grundlegende **Veränderung der Bildungsstruktur** als notwendig, zum Beispiel eine gemeinsame Beschulung aller Kinder mindestens bis zum 14. Lebensjahr und eine Entlastung des Schulbildungssystems von der Vergabe von Hochschulzugangsberechtigungen. Er betont allerdings: „Das ist kein Plädoyer für eine Gesellschaft der Gleichheit. Was ich aber behaupte, ist, dass **Ungleichheiten**, die im Erwachsenenalter zustande kommen, sehr wohl gerechtfertigt sind – im Gegensatz zu denen im Kindesalter. Das Unterscheidungskriterium ist die **Eigenverantwortlichkeit**.“

### „Eine inklusive Schule ist ein Haus der Vielfalt“

Daran anknüpfend stellte Prof. Dr. Hans Wocken das Prinzip und die Notwendigkeit einer **inklusive Schule** vor und versuchte Bedenken gegen diese Schulform zu zerstreuen: „Inklusion – dabei geht es nicht nur um Behinderte. Inklusion will auch einen Beitrag zu mehr **Chancengleichheit** leisten.“ Die Vorzüge einer inklusiven Schule sieht er aber auch im didaktischen Bereich: „**Kinder** sind verdammt gute **Pädagogen**. Die pädagogischen Fähigkeiten einer heterogenen Kindergruppe – das ist das Reservoir, aus dem die Inklusion schöpfen muss.“



„Inklusion ist das Thema des 21. Jahrhunderts“, meint Prof. Dr. Hans Wocken.

Wocken beschreibt eine inklusive Schule als eine solche, in der ohne Ausnahme **alle Kinder** unterrichtet werden und zwar gemeinsam, aber gleichzeitig individualisiert und differenziert. Im bisherigen Schulsystem sieht er beträchtliche Defizite: „Kinder werden in ein angeblich bildungsgerechtes Schulwesen aufgeräumt. Wir lassen uns Kategorien, Schubladen und Klassifikationen einfallen. Gleiche Anforderungen an ungleiche Individuen – das ist die größte **Ungerechtigkeit**.“ Stattdessen betont er: „**Heterogenität** ist eine Bereicherung.“ Allerdings sieht er noch erhebliche Defizite in der Umsetzung dieser neuen Schulform: „Der Übergang zum inklusiven Unterricht – das ist ein **Paradigmenwechsel**. Wir haben alle **Angst** davor.“

Die Tagung leitete Dr. Michael Spieker. Hier gibt es das [gesamte Programm](#) und das [gesammelte Material](#) aus unserer Tagung "Sphären der Gerechtigkeit" vom 16. bis 17. November 2012.

*Susanne Prechtl/Michael Spieker*

### Mehr zum Thema

- [Zwei Vorträge aus unserer Tagung](#) als PDF
- [Weiche Normen, harte Fakten? Gerechtigkeit und Solidarität im neuen Sozialstaat](#): eine Tagung aus dem Jahr 2008 mit führenden bayerischen Politikern
- [Gerecht, sozial, global](#): Das 5. Forum Menschenwürdige Wirtschaftsordnung mit den [jeweiligen Zitaten](#)
- [Gemeinsam Lernen! Aber wie?](#) Zwei Politikerinnen über die inklusive Schule